



archiv

MORGEN

18. August 2001

[leserservice](#)
[verlag & impressum](#)
[sitemap](#)
[archiv](#)

[suche](#)

aktuell

[newsticker](#)
[politik](#)
[wirtschaft](#)
[sport](#)
[lokales & region](#)
[aus aller welt](#)
[hintergrund](#)
[kommentare](#)
[kultur](#)
[wetter](#)
[modernes leben](#)



service

[jazz](#)
[musik](#)
[kino](#)
[bücher](#)
[reise](#)
[mm-safari](#)
[multimedia](#)
[auto & verkehr](#)
[bauen & wohnen](#)
[essen & trinken](#)
[gesundheit](#)
[soziales](#)
[hochschule](#)
[veranstaltungstipps](#)

märkte

[stellenmarkt](#)
[fahrzeugbörse](#)
[immobilien](#)
[frühstücksbörse](#)
[treffpunkt](#)

aktiv

[gewinnspiele](#)
[forum](#)
[ihr über uns](#)
[kontakt](#)
[leserbriefe](#)
[galerie](#)
[anzeige des monats](#)

[service](#)
[start](#)
[archiv](#)
[2001](#)
[Juni 2001](#)
[22. Juni 2001](#)
[politik](#)
[artikel](#)

Scharping will "großherzig" entschädigen

Schätzungen rechnen mit bis zu tausend an Krebs erkrankten ehemaligen Soldaten

Von unserem Korrespondenten Martin Ferber (Berlin)

Für Peter Rasch kommt die Nachricht spät, aber nicht zu spät. "Streitfrei und großherzig" will Bundesverteidigungsminister Rudolf Scharping all jene früheren Soldaten entschädigen, die durch ihren Dienst in der Bundeswehr in den 60er und 70er Jahren an nicht ausreichend gesicherten Radargeräten krebsauslösender Strahlung ausgesetzt waren und nun an Krebs erkrankt sind. Wie der mittlerweile 59-jährige Peter Rasch, der an Lungenkrebs leidet und sicher ist, dass zwischen seiner Erkrankung und seiner Tätigkeit als Soldat in der ersten Hälfte der 60er Jahre, unter anderem als Lehrer für Flugsicherungsgeräte an der Technischen Schule der Luftwaffe 1 in Kaufbeuren, ein enger Zusammenhang besteht.

Als Rasch im Januar mit seinem Fall an die Öffentlichkeit trat, hatte er nur eines vor: "Ich hoffe, dass sich etwas bewegt, nicht so sehr für mich, sondern für alle betroffenen Kameraden und vor allem für die Hinterbliebenen." Nun bewegt sich in der Tat etwas. Denn dass es einen direkten Zusammenhang zwischen der Arbeit an einem Radargerät und einer Krebserkrankung gibt, den die Bundeswehr immer bestritten hatte, hat der SPD-Verteidigungsminister schwarz auf weiß auf dem Tisch. "Die Bundeswehr und ihr Umgang mit Gefährdungen und Gefahrstoffen - Uranmunition, Radar, Asbest" heißt der Titel einer 128 Seiten umfassenden Studie, die eine Kommission unter Leitung des früheren Herausgebers der Wochenzeitung "Die Zeit", Theo Sommer, erarbeitet hat und die gestern in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Klar ist dort von "Säumnissen und Versäumnissen" in den 60er und 70er Jahren die Rede, aber auch von der "Verschleppung der Verfahren". Unmissverständlich kommt die Kommission zu dem Schluss: "In Einzelfällen sind Bundeswehrangehörigen, Soldaten und Zivilisten unzweifelhaft durch Röntgenstrahlen von Radargeräten gesundheitliche Schäden zugefügt worden." Grund für die Verstrahlung seien nicht ausreichend abgeschirmte Radargeräte gewesen, aber auch "mangelnde Belehrung, unzulängliche Sicherheitsvorkehrungen oder eigenmächtiges Ignorieren der Schutzbestimmungen". Vieles habe man vor 30 und 40 Jahren einfach noch nicht gewusst, manches habe man nicht ernst genug genommen. Und, so der Bericht, man dürfe nicht vergessen, dass in den Jahrzehnten des Ost-West-Konfliktes "besondere Bedingungen herrschten": Es galt der alte Soldatengrundsatz: "Wirkung geht vor Deckung." Die Überwachung des Luftraums im Osten durfte unter keinen Umständen



top der

- ▶ [Lud Stra entk Han](#)
- ▶ [Süd Lanc Süd](#)
- ▶ [Hes vom Imag](#)
- ▶ [Bür: "Nei](#)
- ▶ [Nac schä Fedt Sch](#)



- ▶ [The: Spie](#)
- ▶ [Sozi des ab J](#)
- ▶ [Aut: Furc Prüg der](#)
- ▶ [Hoc vom wie](#)
- ▶ [Mus unbe](#)
- ▶ [Reis 24 K Stüc](#)
- ▶ [Kinc der I](#)



produced by Xmedias

des Entschädigungs im Osten durch unter keinen Umständen unterbrochen werden, die Flugabwehr musste binnen 20 Minuten schussbereit sein. "Das Radarpersonal befand sich während solcher kritischer Phasen 48 Stunden, aber oft auch 72 oder gar 96 Stunden in der Stellung."

Scharping, der im Januar die Kommission eingesetzt hatte, erklärte umgehend, dass er das direkte Gespräch mit den Strahlenopfern und ihren Vertretern suchen werde. Entschädigungsfragen sollten möglichst noch in diesem Jahr erledigt werden. Zur Höhe der Entschädigung sagte er allerdings nichts. Die Berliner Rechtsanwälte, die 125 ehemalige Radartechniker vertreten, fordern für jeden Betroffenen eine sechsstellige Summe.

Rund 250 aktive oder ehemalige Soldaten haben bereits Anträge auf Anerkennung einer Wehrdienstbeschädigung gestellt, Schätzungen gehen von bis zu tausend Betroffenen aus. Die Privatuniversität Witten/Herdecke hatte für eine Studie die Fälle von 99 Radarmechnikern aus den Jahren 1958 bis 1994 untersucht, von denen 69 an Leukämie oder anderen Krebsarten litten; 24 starben im Alter von durchschnittlich 40 Jahren.

Volle "Entwarnung und zugleich Entlastung" gab Sommer dagegen bei einem anderen Thema, das Anfang des Jahres die auf dem Balkan eingesetzten Soldaten und deren Angehörige heftig verunsichert hatte - der Einsatz von urangehärteter Munition, die die amerikanischen Streitkräfte verwendeten: "Es bestand keine Gefahr für unsere Bundeswehrsoldaten auf dem Balkan, und es besteht keine Gefahr." Auch die Zivilbevölkerung vor Ort sei durch die Spezialmunition nicht gefährdet worden.

Der komplette Text der Studie ist im Internet unter www.bundeswehr.de abrufbar. Für Betroffene wurde die Hotline 0228/942 50 00 eingerichtet.

© Mannheimer Morgen – 22.06.2001

[▶ zurück](#)

[▶ Seitenanfang](#)

[▶ Druckansicht](#)

[▶ Artikel versenden](#)

▶ Bau
Schi
schr
▶ Essi
Trai
Fein
ersch



Jaz



mär

▶ Schi
unse
ann:
▶ Heu
der I
▶ Heu
Wol
Imm



▶ Das
Mor
vor
▶ Der
Brie
Red
▶ Schi
virt
unse